

Laibacher Zeitung.

Nr. 170.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 29. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1885.

Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

halbjährig	7 fl. 50 kr.
vierteljährig	3 " 75 "
monatlich	1 " 25 "

Für Laibach:

halbjährig	5 fl. 50 kr.
vierteljährig	2 " 75 "
monatlich	— " 92 "

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Juli d. J. dem Lloyd-Agenten im Ruhestande Heinrich Baldini in Anerkennung seiner patriotischen Haltung und vieljährigen verdienstlichen Wirksamkeit tagfrei den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Juli d. J. den außerordentlichen Professor Dr. theol. et phil. Stephan Pawlicki zum ordentlichen Professor der christlichen Philosophie und der Fundamental-Theologie an der k. k. Universität Krakau allergnädigst zu ernennen geruht.
Conrad-Eybesfeld m. p.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den in diesem Ministerium in Verwendung stehenden Bezirkscommissär Dr. Adam Ritter von Fedorowicz zum Ministerial-Vicesecretär und den Statthalterei-Concipisten Octavian Freiherrn Weber von Ebenhof zum Ministerial-Concipisten im Ministerium des Innern ernannt.

Genelleton.

Georg Freiherr v. Vega.

Der nachmalige deutsche Kaiser Karl VI. hatte nach dem Aussterben der spanischen Habsburger mit Karl II. (1700) Ansprüche auf die spanische Krone erhoben, welche zum spanischen Erbfolgekriege führten. Er fand jedoch nur in Catalonien ernsthafte Anhänger und Freunde, die ihm auch später, als er nach dem Frieden von Utrecht 1713 Spanien ganz räumen mußte, nach Oesterreich folgten. Damals zogen auch die drei Garascher- und Dragoner-Regimenter Bazquez, Cordova und Galbes mit Karl VI. nach Deutschland; sie blieben acht Jahre in österreichischen Diensten und wurden im Jahre 1721, als sie bereits bedeutend zusammengeschmolzen waren, in das noch jetzt bestehende 5. steirisch-kärntner-krainische Dragoner-Regiment Nikolaus I. Kaiser von Rußland, dessen Regimentsstab und Ergänzungs-Cadre sich in Marburg befindet, vereinigt. Unter diesen Leuten befand sich ein Mann, Namens Vega, welcher später als Halb-Invalide austrat und in Laibach die Aussicht des einem Grafen Attems gehörigen Besitzthums bekam. Dieser Vega war der Großvater des berühmten Mathematikers und erfreute sich eines gewissen Wohlstandes, während die Eltern seines Enkels gänzlich unbemittelt waren.

Georg Vega wurde am 24. März 1754 zu Zagorica, einem kleinen Dorfe in der Pfarre Moravitsch in Krain, von Bauersleuten geboren. Er mochte zwölf Jahre alt gewesen sein, als seine Eltern

Nichtamtlicher Theil.

Die österreichischen Staatsbahnen im Jahre 1884.

Soeben ist der Bericht über die Verwaltung der k. k. österreichischen Staatsbahnen im Geschäftsjahre 1884 erschienen. Es ist ein Quartauband von 214 Seiten mit ungemein reichhaltigem, vielfach tabellarisch dargestelltem Materiale, den Bahnbestand und Bahnbetrieb nach allen Richtungen hin darstellend und erforderlichenfalls zur Begründung von Schlussfolgerungen vergleichend. Eine „Warenstatistik“ gibt auch interessante Fingerzeige über den Güterverkehr nach bestimmten Richtungen. Als Beilagen sind die Organisation der Staatseisenbahn-Verwaltung, die Geschäftsordnung für den Statseisenbahnrat, die Dienstordnung für das der Generaldirection der Staatsbahnen unterstehende Personal, dann eine Reihe von Gesetzen, Verordnungen und Vereinbarungen, wodurch das gegenwärtige Reg. der k. k. österreichischen Staatsbahnen zustande kam.

Dasselbe umfaßte am Schlusse des Jahres 1884 vierundzwanzig, ehemals als selbständige Einzelunternehmungen geschaffene Bahnen, welche eine Gesamtausdehnung von 4974,453 Kilometer Baulänge, beziehungsweise 5103,671 Kilometer Betriebslänge haben und vom Erzgebirge bis an die Adria, von Pustatyn bis Bregenz und mittelst der Bodensee-Schiffahrt noch über das „Schwäbische Meer“ hinüberreichen.

Der staatliche Betriebscomplex ist daher jetzt um 3013,365 Kilometer oder 144,2 pCt. größer als im Jahre 1882 und erheischte darum eine seiner Zunahme entsprechende sowie durch die Vorsorge für die feste Zusammensetzung und streng einheitliche Verwaltung aller Staatsbahnen bedingte Neuorganisation. Dieselbe ist am 1. August 1884 in Wirksamkeit getreten. Die Direction für Staatseisenbahnbauten aber wurde am 1. Oktober 1884 aufgelöst, und sind erst mit diesem Zeitpunkte die betreffenden Geschäfte von der k. k. General-Direction der österreichischen Staatsbahnen übernommen worden.

Was die finanziellen Ergebnisse betrifft, so ist der Personenverkehr auf den österreichischen Staatsbahnen im Jahre 1884 um 2341582 Personen oder 17 pCt. und bezüglich der resultierenden Einnahmen um 573953 fl. oder 5,6 pCt. gegen das Vorjahr gestiegen. Hieran waren betheiligt: die westlichen Staatsbahnen mit 2020577 Personen oder 16,1 pCt. und 451530 fl. oder 4,7 pCt.; die mährische Grenzbahn und die

Staatsbahnen in Galizien mit 280769 Personen oder 26,3 pCt. und 99898 fl. oder 18 pCt.; die Istrianer Bahn mit 27622 Personen oder 20,1 pCt. und mit 15260 fl. oder 16,9 pCt.; endlich die Dalmatiner Bahn mit 12614 Personen oder 42,5 pCt. und mit 7265 fl. oder 41,3 pCt.

Hierbei muß jedoch bemerkt werden, daß allerdings im Vorjahre bei den westlichen Staatsbahnen die am 21. September 1884 eröffnete Theilstrecke Landeck-Bludenz der Arlberg-Bahn und bei den galizischen Staatsbahnen die Transversalbahn fehlte, daß hingegen die Franz-Josef- und die Pilsen-Priesener, dann die Rakonitz-Protiviner sowie die Prag-Duxer und Dux-Bodenbacher Bahn mit in Rechnung gezogen sind, also Linien, bei welchen die ermäßigten Preise erst im Berichtsjahre zur Einführung gelangten und infolge dessen die Frequenz zwar sofort gesteigert wurde, wegen Kürze der Dauer der neuen Einrichtung aber nicht in dem Ausmaße, daß die Einnahme in Gegenüberstellung zu den vorjährigen Ergebnissen ebenfalls eine Steigerung erfahren oder sich auf gleicher Höhe erhalten hätte.

Gleichwohl kann die in den beiden vorausgegangenen Geschäftsberichten aufgestellte Behauptung von dem finanziellen Erfolge der generellen Herabsetzung der Personentarife durch das Ergebnis des Jahres 1884 neuerlich, und zwar sehr wesentlich bekräftigt angesehen werden; denn wenn ein Vergleich mit dem letzten Jahre, in welchem noch durchgehends die alten Tarife in Geltung waren, d. i. 1881, respective 1882, gezogen wird, so ergibt sich eine größere Personenfrequenz, beziehungsweise eine größere Mehreinnahme: bei den westlichen Staatsbahnen um 6317962 Personen = 76,6 pCt. und 999880 fl. = 11 pCt., bei der Istrianer Bahn um 105830 Personen = 178,3 Procent und 44153 fl. = 71,6 pCt. und bei der Dalmatiner Bahn um 16533 Personen = 64,2 pCt. und 6896 fl. = 38,4 pCt.

Der Güterverkehr ist gegen das Vorjahr um 399989 Tonnen, d. i. um 3,17 pCt. gestiegen. Da jedoch die Menge der Regieeüter um 635504 Tonnen oder 85,8 pCt. gewachsen ist, so stellt sich bei den Parteigütern ein Minderverkehr von 235515 Tonnen oder 2,3 pCt. heraus und ist die betreffende Einnahme um 203194 fl. 50 kr. oder 0,7 pCt. geringer. Die Parteigüter haben zwar infolge der Eröffnung der ganzen Arlberg-Linie u. längere Strecken durchlaufen (und zwar jede Tonne statt 93,42 Kilom. im Jahre 1883, 97,56 Kilom. im Jahre 1884), sind aber infolge Abnahme des Transportes von Getreide, Zucker, Holz, Vieh und anderen Massenartikeln namentlich

auf Anrathen des Pfarrers und des Schullehrers den kleinen Georg nach Laibach in die Schule schickten. Ein Vetter unterstützte ihn eine Zeitlang und gab ihm auch beim Abschiede einen kleinen Zehrpennig auf die Reise. Nach der Erzählung des Generals von Walper, welcher noch unter Vega studierte, hatte der letztere von diesem Gelde ein Zwanzigkreuzer-Stück aufgehoben, welches er noch als Stabsofficier zu zeigen pflegte. Durch die Unterstützung seiner Lehrer, welche sein ganz ungewöhnliches Talent erkannt hatten, wurde es ihm ermöglicht, weiter zu studieren, und nach drei Jahren kam er in das Haus eines reichen Kaufmannes in Laibach als Lehrer seiner Kinder.

Nach dem Eintritte in das Lyceum zeigte Vega bereits eine große Begabung für die Mathematik. Sein Lehrer dieses Gegenstandes war der Abbé Professor Josef v. Massia, zu Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts infullerter Propst in Alt-Bunzlau. Derselbe nahm sich Vegas väterlich an, unterstützte ihn allseitig und nahm mächtigen Einfluß auf seine ganze Zukunft. Nachdem Vega das Lyceum 1775 mit Auszeichnung absolviert hatte, wurde er k. k. Navigations-Ingenieur in Innerösterreich mit einem Gehalte von 600 fl., für die damaligen Zeiten eine sehr hohe Summe. Aus verschiedenen Gründen, man nennt als einen derselben auch unglückliche Liebe, insbesondere aus entschiedener Neigung trat er jedoch nach mehreren Jahren, am 7. April 1780, im Alter von sechsundzwanzig Jahren als Kanonier in das zweite Feldartillerie-Regiment ein.

Wenn man bedenkt, daß Vega eine gesicherte Lebensstellung ausgab, um den Rock eines gemeinen Soldaten anzuziehen, so muß man schließen, daß er

diesen Schritt erst nach reiflicher Ueberlegung gethan und daß er über das Ziel, das er dabei verfolgte, mit sich vollkommen im reinen war. Er hatte sich in seinen Hoffnungen und Plänen auch nicht getäuscht; denn schon nach einem Jahre wurde Vega, ein seltenes Beispiel in den Annalen der Artillerie, zum Unterlieutenant im Wiener Garnisons-Artillerie-District ernannt, sein Glück allerdings nur seinem Genie verdankend.

Wegen seiner gebiegenen mathematischen Kenntnisse wurde er unter gleichzeitiger Zurückversetzung zum 2. Regimente schon frühzeitig, im November 1782, als Lehrer der Mathematik in die Schulen des österreichischen Artilleriecorps berufen. Als solcher diente er, anfangs an der beständigen Artillerieschule und später bei dem Bombardiercorps, welches die Regierung zum Zwecke gründlichster Ausbildung fähiger Kanoniere im Artilleriewesen neu errichtet hatte, durch elf Jahre in ausgezeichnete Weise. Mit der neuen Stellung betrat Vega das weite dankbare Feld patriotischen Wirkens. Denn er konnte sich, wenn er seine Aufgabe richtig erfaßte und gut durchführte, die größten Verdienste um unsere Armee und damit um Oesterreich erwerben. Und Vega brachte der mit seiner Professur übernommenen Aufgabe richtiges Verständnis und volle Hingebung entgegen. Es war ihm zunächst klar, daß er mit derselben die Aufgabe übernommen hatte, die österreichische Artillerie auf eine höhere Stufe zu heben, zu vervollkommen. An diesem Endziele hielt er denn in der Folge unverrückt fest, daßselbe war der Leitstern seiner gesamten ferneren militärischen Thätigkeit. Er hatte aber ebenso mit richtigem Blicke erkannt, daß er dieses Ziel am sichersten nur dann erreichen

bei den westlichen Staatsbahnen in der Quantität zurückgegangen.

Wird also das staatliche Betriebsnetz, wie es bis Ende 1883 bestanden hat und auch ohne die im Jahre 1883 geforderte verrechnete Arlberg-Bahn-Strecke Börgl-, respective Innsbruck-Landeck, in Betracht gezogen, so zeigt sich, dass die Transporteinnahmen, trotz der Weiterbildung des neuen Tariffsystems, um einiges höher waren als im Vorjahre, indem sie 21 442 629 fl. 94 kr. gegen 21 382 346 fl. 63 kr. im Jahre 1883 betragen haben. Einzelweise genommen, beträgt die Steigerung: bei den Staatsbahnen 93 402 fl. 63 kr., bei der Rudolf-Bahn 426 572 fl. 57 kr., bei der Borsarlberger Bahn 149 412 fl. 69 kr., wogegen die Elisabeth-Bahn, zumeist infolge der eingetretenen Verringerung des Exportes, um 609 104 fl. 24 kr. zurückgeblieben ist.

Bei der Borsarlberger Bahn macht sich bereits die Theilnahme am Arlberg-Verlehrs geltend. Ebenso ist schon deutlich wahrnehmbar, wie günstig die Vereinigung der böhmischen Linien mit der Elisabeth- und Rudolf-Bahn auf den Verkehr überhaupt, insbesondere aber auf den Kohlenverkehr aus Böhmen nach den westlichen Gegenden der Monarchie (einschließlich der Deckung des eigenen Bedarfes) einwirkt.

Die Ausgaben des Gesamtnetzes sind ungeachtet der Herabminderung der Kosten für die allgemeine Verwaltung selbstverständlich wegen des Hinzukommens neuer Linien gestiegen. Auch mussten bei den hinzugekommenen Bahnen die den ersten Semester betreffenden Ausgaben nach den von den früheren Verwaltungen übernommenen Nachweisungen in den Jahresabschluss aufgenommen werden.

Ferner hat die von den Interessenten und vom Staatseisenbahnrathe dringend verlangte Einleitung neuer internationaler Blige die Auslagen der schon früher im Staatsbetriebe gestandenen Bahnen wesentlich gesteigert.

Das Reinertragnis des während des ganzen Jahres 1884 im Staatsbetriebe gestandenen Netzes beträgt 14 864 101 fl. gegen 16 540 956 im Vorjahre, daher um 1 694 855 fl. oder 10,24 pCt. weniger. Die Verzinsung des betreffenden Vaucautales ist von 2,50 pCt. auf 2,23 pCt. gesunken, wobei neuerlich auf die Betriebsausfälle einzelner Linien sowie auf die hohen Anlagekosten und die geringere Ertragsfähigkeit der in den Alpen gelegenen Staatsbahnen hingewiesen werden muss.

Die Betriebsbilanz der älteren Staatsbahnen schließt mit einem Ertrage von 69 218 fl. und jene aller Staatsbahnen zusammengenommen mit einem Ausfalle von 3326 fl., welcher vorwiegend auf Rechnung der Betriebsabgänge bei der Istrianer, der Dalmatiner und der galizischen Transversalbahn zu schreiben ist.

Was jedoch diejenigen Bahnen betrifft, deren Eigenthums-Übernahme durch den Staat gegen das Zugeständnis einer fixen Rente erfolgt ist, so bezieht sich das gegenüber dem früher bestandenen Garantie-verhältnisse günstigere Ergebnis für den Staat: bei der Kaiserin-Elisabeth-Bahn mit 629 286 fl., bei der Kaiser-Franz-Josef-Bahn mit 141 036 fl., bei der Kronprinz-Rudolf-Bahn mit 60 000 fl., daher in Summe mit 830 322 fl.

Czechen und Ungarn.

Die „Presse“ kommt in längerer Ausführung auf den Besuch böhmischer Landwirte in Budapest zurück. Sie schreibt unter anderem: „Mit Befriedigung dürfen wir es aussprechen, dass, wo immer derjenigen gedacht wurde, die, wie es scheint, auf beiden Seiten bei diesem Verbrüderungsfeste schmerzlich vermisst wurden, der Deutschen, dies mit hoher Achtung und wirklicher Wertschätzung geschah. Die Czechen wiederholten immer und überall, dass sie nicht gekommen seien, um gegen ihre deutschen Mitbürger zu demonstrieren, wider sie innerhalb der roth-weiß-grünen Grenzpfähle Verbündete zu suchen, sondern bloß und einzig, um für den Gedanken der Zusammengehörigkeit und Freundschaft aller unter dem Scepter Sr. Majestät vereinigten Völker einzustehen. Die Ungarn andererseits bewiesen auch bei dieser Gelegenheit ebenso ihren feinen Tact wie ihr politisches Verständniß und jubelten den Czechen entgegen, ohne dabei die Sympathien zu verleugnen, die sie für jenen Theil der großen deutschen Nation empfinden, der seit Jahrhunderten mit Slaven und Magyaren zusammen fest und treu für diese Monarchie und ihre glorreiche Dynastie eingestanden ist.“

Von vielen Seiten ist mit Recht hervorgehoben worden, dass auch hier wieder die deutsche Sprache es war, in welcher sich Czechen und Ungarn verständigten. Diese Thatsache, so natürlich, so selbstverständlich, sie muss doch betont werden in einem Augenblicke, wo österreichische Exaltados auf der einen Seite von der Expropriation und der möglichen Unterdrückung des Deutschthums fabulieren, nationale Phantasten andererseits Riegers Ausspruch von der Nothwendigkeit der Erlernung der deutschen Sprache als „verhängnisvolles Wort“ bezeichnen. Gerade bei solcher Gelegenheit zeigt es sich wieder, in welcher unendlich vortheilhafter Stellung sich die Deutschen dieser Monarchie befinden, die im Besitze einer Weltsprache immer und immer wieder das Verbindungsglied zwischen den kleineren Nationen bilden müssen und bilden werden. In Ungarn ist die magyarische Sprache die Staatssprache, und doch sehen sich die Magyaren genöthigt, das Deutsche zu cultivieren, und die Czechen haben wieder in Budapest bewiesen, dass sie die deutsche Sprache keineswegs vergessen haben, deren sie übrigens mächtig sein müssen, wollen sie zu ihren Freunden und selbst zu ihren slavischen Brüdern sprechen.

Die Deutschen haben alle Ursache, sich dieser Thatsachen zu freuen; diese bevorzugte Stellung bringt jedoch auch Pflichten mit sich, Pflichten gegen den Monarchen, Pflichten gegen die anderssprachigen Völker und Pflichten gegen sich selbst. Wenn wir je daran gezweifelt hätten, in Budapest wären wir davon felsenfest überzeugt worden, dass es für die Erhaltung des Geltungsgebietes der deutschen Sprache, ihrer allgemeinen Pflege und Förderung keine bessere Garantie gebe, als die politische Verständigung, als die Beendigung des traurigen Nationalitätenhabers. So lange sich die Magyaren durch die deutsche Hegemonie bedroht fühlten, führten sie einen rücksichtslosen Krieg gegen die deutsche Sprache; heute, wo sie sich in ihrer nationalen Existenz ungeschädigt erachten, pflegen sie das deutsche Idiom mit einem Fleiße und einer Liebe wie nie zuvor; dasselbe wird unserer Ueberzeugung nach bei den Czechen und den übrigen Slaven Oesterreichs der Fall sein, wenn einmal auch hier sich die Ueberzeugung Bahn bricht, dass die Deutschen

Oesterreichs keineswegs daran denken, die anderen Völker der Monarchie in ihrer Eigenart und Sprache zu beschränken.

An dem Tage, wo das geschieht, und er wird kommen, so wahr, wie dass die Monarchie eine große Zukunft hat und das Gros der Deutsch-Oesterreicher eine aufrichtige Verständigung zwischen allen Völkern herbeiwünscht, an dem Tage, sagen wir, dürften sich dieselben Scenen, deren Schauplatz Budapest war, um ein halbes hundert Meilen westlich ereignen, und die Czechen werden in dieser alten, guten, reichs- und kaisertreuen Stadt denselben jubelnden Empfang finden, wie sie mit gleich guten Intentionen herkommen werden. Die Budapestener Kundgebungen sehen wir in dieser Beziehung als eine gute Vorbedeutung an.“

Inland.

(Zu den Ausgleichs-Verhandlungen.) Nach einer aus Budapest vorliegenden Meldung arbeitet die ungarische Regierung mit allem Eifer an den Vorbereitungen für die Ausgleichs-Verhandlungen, wobei die auf Grund der Wiener Minister-Berathungen erlassenen Instructionen die maßgebende Richtschnur bilden. Inbetreff der Zollfrage ist vorläufig das Handelsministerium bloß mit der Ausarbeitung eines Tariffs betraut. Die auf die Quote und die Verzehrungssteuer bezüglichen Daten hat das Finanzministerium zusammengestellt. Inbetreff des Bankprivilegiums werden demnächst Delegierte der beiderseitigen Regierungen zu Berathungen zusammentreten, um jene Principien festzustellen, welche den bezüglichen Gesetzentwürfen der beiden Regierungen in gleicher Weise zur Grundlage dienen werden. Die in dieser Frage abverlangten Fachurtheile sind größtentheils bereits eingelaufen und bilden gegenwärtig den Gegenstand des Studiums im Schoße der Regierung. Auch in der Zollfrage werden nächstens sämtliche Fachkörperchaften um Gutachten angegangen werden, die Regierung will jedoch erst das Einlangen der inbetreff des Handelsvertrages mit Rumänien verlangten Fachmeinungen abwarten. Bis zum Herbst dürfte die ungarische Regierung in allen Fragen ihre Vorbereitungen für die Ausgleichs-Verhandlungen beendigt haben.

(Kärnten.) Erzherzog Karl Ludwig hat sich vorgestern vormittags über Villach zu kurzem Aufenthalte nach Millstatt begeben. Bei seinem Scheiden gab derselbe nochmals seiner Freude über die gelungene Landes-Ausstellung, wie nicht minder über seinen Aufenthalt in Klagenfurt Ausdruck und versicherte wiederholt, dass er sich vorgenommen habe, wenn es nur immer seine Zeit gestatten sollte, auch zum Besuche der Landes-Thierschau, welche ihn besonders interessiere, Ende August nochmals hierher zu kommen.

(Der diesjährigen Landtagssession) werden zahlreiche Ergänzungswahlen vorhergehen müssen. So sind unter anderem in Böhmen die durch Resignation der Herren Dr. Herbst, Parsche, Dr. Volkelt, Dr. Jansa, Fürst Trauttmansdorff u. a. erledigten Mandate zu besetzen; in Steiermark haben die drei Abgeordneten der Leobener Handelskammer sowie der Abgeordnete des Voitsberger Städtebezirkes ihre Mandate niedergelegt; in Niederösterreich ist eine Neuwahl im Hernalser Bezirke vorzunehmen.

(Aus den occupierten Provinzen.) Nunmehr ist die Volkszählung auch in Serajevo beendet, und hat das Resultat derselben ergeben, dass die Stadt

könne, wenn er für eine möglichst große Ausbreitung der mathematischen Kenntnisse in unserem Artilleriecorps Sorge trage.

Zu diesem Zwecke verfasste er „mit hoher Bewilligung“ seine „Vorlesungen über die Mathematik“ in vier Bänden, vornehmlich für diese Schulen, ein Werk, das wegen der Reichhaltigkeit des aufgenommenen Stoffes (Bega war der erste, der die Analysis in die Artillerieschulen einführte), wegen der leichten Verständlichkeit seiner Schreibart und durch die systematische Ordnung gleich bei seinem Erscheinen im In- und Auslande allgemeine Beachtung gefunden hatte.

Bega blieb jedoch nicht auf halbem Wege stehen, sondern war mit Eifer und Geschicklichkeit auf die Verwertung der im Laufe seiner Lehrthätigkeit gewonnenen didaktischen Erfahrungen zur allmählichen Verbesserung seiner Lehrmethode und die Brauchbarkeit seiner Lehrbücher, sowie auf die Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses im Lehramte aus dem ihm übergebenen Schülmateriale bedacht.

Dass sich Begas unermüdlige Thätigkeit zur Hebung des österreichischen Artilleriewesens im richtigen Fahrwasser bewegt hatte, indem er die letztere durch eine möglichst große Verbreitung der mathematischen Kenntnisse erreichen wollte, hat der Gang der späteren Kriegereignisse hinlänglich bewiesen.

Begas berühmteste wissenschaftliche Arbeiten sind seine logarithmisch-trigonometrischen Tabellenwerke, nämlich seine „Logarithmisch-trigonometrischen Tafeln“, das „Logarithmisch-trigonometrische Handbuch“ und der „Thesaurus logarithmorum completus“, auch unter dem Titel „Vollständige Sammlung“ bekannt, welche

an Correctheit, Reichhaltigkeit und Gemeinnützigkeit allen bis dahin erschienenen Werken ähnlicher Art weit voranstehen und in dieser Hinsicht wohl auch jetzt noch nicht übertroffen werden. Der „Thesaurus“ ist noch jetzt die beste zehnstellige Tafel. Von diesen Werken erschienen im Jahre 1783 seine „Logarithmisch-trigonometrische und andere zum Gebrauche der Mathematik eingerichtete Tafeln und Formeln“ mit 58 Seiten Einleitung und 417 Seiten Tabellenwerk. Bega wollte, unterstützt von seinen Schülern, welche theils aus Kanonieren, theils aus einigen Unterofficieren des k. k. zweiten Feldartillerie-Regiments bestanden, und versehen mit allen erforderlichen Hilfsmitteln, den Wunsch derjenigen befriedigen, welche einer hinlänglich ausgedehnten, dabei so viel als möglich fehlerfreien und um einen mäßigen Preis zu erlaufenden Sammlung von mathematischen Hilfstafeln und Formeln bis dahin vergebens entgegengesehen hatten.

Diesen Zweck erreichte er dadurch, dass die Tafeln neu berechnet und die ganze Herausgabe nicht nur während der Correctur, sondern auch nach geschehenem Abdrucke mit solchen Tafeln auf das sorgfältigste verglichen wurde, die bis dahin den unstreitigsten Vorzug behaupteten, nämlich mit: J. C. Schulze, Sammlung logarithmisch-trigonometrischer Tafeln; Gardiner, Tables de Logarithmes; Adrian Blacq, Arithmetica logarithmica, sive logarithmorum Chiliades centum; Adrian Blacq, Trigonometria artificialis, sive magnus Canon triangulorum logarithmicus, ad decades secundorum constructus; Bartholomei Pitisci Thesaurus mathematicus seu Canon sinuum ad radium 1 00000 00000 00000 & ad denaqueque scrupula secunda quadrantis.

Die bei dieser Vergleichung entdeckten Fehler sind in dem Vorberichte abgedruckt, zum Beweise der wirklich stattgehabten Vergleichung. Bega suchte für die Folge die möglichste Richtigkeit seiner auf diese Weise zustande gekommenen Tafeln noch dadurch zu erzielen, dass er sich kraft einer öffentlichen Ankündigung verpflichtete, für jede erste Anzeige eines jeden in seinen Tafeln entdeckten wirklichen Fehlers einen kaiserlichen Ducaten zu bezahlen. Bis zum 15. October 1784 sind durch dieses Hilfsmittel nicht mehr als zwei Fehler angezeigt worden, nämlich log 78583 und log 95016.

Schon im Jahre 1784 wurde Bega zum Oberlieutenant befördert, zwei Jahre darauf zum neuerrichteten Bombardiercorps übersezt und daselbst zwei Jahre später (1788) zum Hauptmann und wirklichen Professor der Mathematik ernannt.

Im Jahre 1784 erschien Oberlieutenant Begas zweiter Band der „Vorlesungen“, die theoretische Geometrie, die ebene und sphärische Trigonometrie, die Anfangsgründe der praktischen Geometrie, eine Abhandlung von den krummen Linien, die Differential- und Integral-Rechnung enthaltend.

Im Jahre 1787 erschien seine Schrift: „Praktische Anweisung zum Bombenwerfen, mittelst dazu eingerichteter Hilfstafeln“, Wien, Trattner. Im Jahre 1788 erschien der dritte Band seiner „Vorlesungen“, die Mechanik der festen Körper enthaltend.

Als Kaiser Josef II., der Bundesgenosse der russischen Kaiserin Katharina II., im Februar des Jahres 1783 der Türkei den Krieg erklärt hatte, bat Bega, von seinem Thatendrange getrieben, zum erstenmal um seine Eintheilung zur Armee, doch wurde seine Bitte erst im folgenden Jahre erfüllt. In demselben nahm

berzeit 27 035 Einwohner hat, unter welchen sich etwas über 15 000 Mohomedaner, fast durchwegs serbischer Nationalität, befinden. Ob die Einwohnerschaft seit der Occupation zugenommen hat, lässt sich schwer bestimmen, weil die frühere türkische Herrschaft statistische Daten nicht kannte. — Das neue umfangreiche Central-Regierungsgebäude in Serajevo ist nahezu vollendet und wird im September oder Oktober bezogen. In demselben werden sämtliche Landesbehörden vereinigt. Dieses Gebäude war absolut nothwendig, denn nicht nur, dass die Behörden bisher ziemlich weit von einander, meistens in Privatgebäuden und in der Eile errichteten Baulichkeiten untergebracht waren, so war diese „Unterkunft“ in den allermeisten Fällen die denkbar ungünstigste, denn nicht wenige jener Fälle schwerer Erkrankungen von in Serajevo provisorisch fungierenden cisleithanischen Beamten hatten ihren Grund in den schlechten, ungelunden Amtlocalitäten. — Serajevo entwickelt sich in ungemein erfreulicher Weise, und sind infolge der riesigen Bauthätigkeit heute nicht nur die Spuren der Zerstörungen bei der bekanntlich mit Sturm erfolgten Einnahme, sondern auch jene des letzten Brandes so gut wie verschwunden. Unter den im Bau befindlichen größeren Objecten befindet sich auch eine umfangreiche katholische Kirche, deren Herstellung und Ausstattung zumeist auf Landeskosten erfolgt.

Ausland.

(Kaiser-Entrevue.) Durch eine der „Pol. Corr.“ aus Petersburg zugehende Mittheilung wird direct bestätigt, dass Se. Majestät Kaiser Alexander III. mit Ihrer Majestät der Kaiserin von Russland im Laufe dieses Sommers eine Reise nach Kiew unternehmen und dass die Anwesenheit des Kaiserpaars im Süden die Gelegenheit bieten wird, um eine Begegnung zwischen dem Zaren und Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef auf irgend einem Punkte des österreichischen Staatsgebietes zu veranstalten. Zeit und Ort für den Besuch des russischen Kaisers sind bis zur Stunde nicht festgestellt.

(Der preussischen Landtage) wird Berliner Mittheilungen zufolge in der nächsten Session meistens der preussischen Regierung ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, in welchem eine Verdoppelung der preussischen Lotterielose gefordert wird. Erst wenn die Vorlage angenommen ist, wird die Regierung das in der letzten Session angenommene, aber noch nicht sanctionierte Gesetz, betreffend das Spiel in nichtpreussischen Lotterien, der Sanction der Krone unterbreiten.

(Der Credit für Madagaskar.) Die französische Kammer beriet am 27. d. M. den Credit von zwölf Millionen für Madagaskar. Freycinet erklärte, es handle sich nicht um eine Eroberung, sondern um die Behauptung der Rechte und den Schutz der Nationalen. Im Falle der Bejahung der Eroberungsfrage wäre die neue Legislatur gebunden, eine verneinende Lösung würde die Annahme der Somas erhöhen. Freycinet erinnerte an das perfide Vorgehen der Somas und sagte, der verlangte Credit sei bestimmt, die gegenwärtige Situation zu behaupten; er warnte vor einer zögernden Haltung gegenüber den Somas. Nach mehreren Neben für und gegen wurde die Debatte über Antrag Ferry's auf gestern vertagt.

(Der Mahdi gestorben.) Dem Londoner äußern Amte aus dem Sudan zugegangene weitere Nachrichten lassen den Tod des Mahdi als zweifellos erscheinen. General Grenfell telegraphiert, er habe eine neue Nachricht erhalten, welche den Tod des Mahdi bestätigt. Khalif Abdullah habe die Nachfolgerschaft des Mahdi angetreten.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch eine Feuerbrunst geschädigten Bewohner von Kocköcz 600 fl., für diejenigen von Alsó-Pulva 100 fl. sowie für jene von Merény 120 fl. zu spenden geruht.

(Ein interessanter Rechtsstreit.) Im Herbst vorigen Jahres sah sich der bekannte Restaurateur Ronacher in Wien veranlasst, bei dem Brauereibesitzer Anton Dreher ein Darlehen von 150 000 fl. zu contrahieren, für welches das dritte Kaffeehaus im Prater, das Etablissement auf der Schottenbastei und zwei nächst der Sophienbrücke gelegene Banparzellen im Ausmaße von 1700 Klafter haften sollten. Ueber die Auslegung des bezüglich dieses Darlehens abgeschlossenen Vertrages hat sich zwischen Ronacher und Dreher ein Rechtsstreit entsponnen, welcher durch Intervention der Behörde ausgetragen werden soll. Einen zweiten Streitpunkt zwischen den beiden Genannten bilden Differenzen über den Rauminhalt der gelieferten Bierfässer, bei denen Herr Ronacher behauptet, benachtheiligt worden zu sein, während die Dreher'sche Brauerei jede absichtliche Verkürzung in entschiedene Abrede stellt.

(Erstochen!) Von der Jelaznica-Planina in Bosnien wird gemeldet, dass daselbst in den ersten Tagen dieses Monats vierzehn Pferde, ein Ochse und eine Kuh infolge der großen Kälte umgekommen seien. Wir würden, bemerkt die Sarajevoer „Bosn. Post“, diese Meldung bei der tropischen Hitze, unter der wir hier schmachten, für Ironie halten, wenn sie nicht von einer Seite käme, welche eine derartige Annahme vollkommen ausschließt.

(Zwischen Militär und Civil.) Im Wiener Bezirke Favoriten entstand vorgestern nachts bei einer Tanzunterhaltung ein Streit zwischen Militär und Civil, wobei die Sicherheitswache einschritt. Plötzlich fielen Schüsse, ein Artillerist wurde tödtlich, zwei andere schwer verwundet, ein Civilist ebenfalls verwundet. Sowohl eine polizeiliche als eine militärische Commission nahm den Thatbestand auf.

(Ein belauschtes Rendezvous.) Im Dezember vorigen Jahres gieng der Bauer Josef Menyhert in Szegedin täglich zur Frühmesse. Seine achtzehnjährige Tochter Etel benützte diese Gelegenheit, um mit ihrem Geliebten, dem zwanzigjährigen Julius Magyar, Zusammenkünfte zu halten. In dem Zimmer, wo dieselben stattfanden, schlief bloß die vierjährige Stiefschwester Etel. Einmal erwachte das Kind und drohte den Liebeden, sie ihren Eltern zu verrathen. Um dies zu verhindern, erdrosselte das Liebespaar die unschuldige Dauscherin. Das Szegediner Strafgericht verurtheilte die Thäter wegen vorsätzlichen Totschlages zu je zehn Jahren Zuchthaus. Die königliche Curie bestätigte am 24. Juli dieses Urtheil.

(Ein Königreich zu verkaufen!) Wie amerikanische Journale melden, hat der auch in Oesterreich in Erinnerung stehende König Kalakaua, der Beherrscher der Sandwichs-Inseln, an die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika einen Gesandten abgeschickt, welcher der genannten Regierung das Königreich Hawaii, „wie's geht und steht“, zum Kaufe antragen soll. Das seltsame Angebot, durch welches die bekannte Annoncenrubrik: „Herrschaftsmöbel, von Cavalieren abgelegte Kleider z.“ eine neuartige Bereicherung erhält, soll dem Bedürfnisse des Königs entsprungen sein, seine total derangirten Vermögensverhältnisse wieder ins Gleichgewicht zu bringen. König Kalakaua gedenkt die nordamerikanische Union billig und prompt zu bedienen, wenngleich er auch nicht nach Art anderer Kaufleute imstande ist, die Ware „auch ins Haus“ zuzustellen.

(Unsere Diensthoten.) „Madam, ich bitte um mein Zeugnis.“ — „Du willst schon wieder ziehen?“ — „Ja, mein Wilhelm leidet nicht, dass ich noch länger hier bleibe.“ — „Warum denn nicht?“ — „Weil der Herr nicht raucht!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig) ist vorgestern mittags, von der Bevölkerung und den zahlreichen Sommergästen freudig begrüßt, von Klagenfurt in Mitternachtsstunde angekommen und als Gast H. v. Waldheims im deutschen Hause abgestiegen. In höchstseiner Begleitung befanden sich Minister a. D. Dr. Vanhans, der Landespräsident, der Bezirkshauptmann von Spital und Oberleutnant Graf Cavriani. Nach eingenommenem Diner wurde eine Seefahrt nach dem gegenüberliegenden Ufer unternommen, von wo sich ein schöner Ausblick auf das liebliche Mitternachtsstunde und die Gebirgskette bietet. Abends, nachdem der Vollmond über Mirna aufgestiegen war, erstrahlte ganz Mitternachtsstunde von zahlreichen Lampen und zeitweise an den Hauptpunkten abgebranntem bengalischem Feuer in wahrem Lichtmeere. Auch auf den umliegenden Höhen wurden große Feuer angezündet. Fortwährende Pölserschiffe erdröhnten in den Hochbergen. Die Regimentsmusik von Klagenfurt intonierte beim Nahen des erzherzoglichen Schiffes, an dessen Spitze ein großer Adler mit ausgebreiteten Flügeln angebracht war, die Volkshymne und andere patriotische Weisen, während eine Flottille von mit Dampions und Guirlanden geschmückten Booten mit freudigen Zurufen das Schiff des durchlauchtigsten Erzherzogs umkreiste. Natur und Menschenfinn hatten ein wahres Panzerbild geschaffen. Zum Schlusse unternahm Se. k. und k. Hoheit, von H. v. Waldheim und anderen Gästen begleitet, eine Rundfahrt durch das illuminierte Mitternachtsstunde, überall von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Se. k. und k. Hoheit sprach wiederholt höchstseine dankende Anerkennung über das gelungene Fest aus.

(Handwerkerschulen.) Wie aus Wien gemeldet wird, ist eine Allerhöchste Entschliessung erfolgt, womit die Errichtung von Handwerkerschulen principiell genehmigt wird; damit tritt in das System des österreichischen Schulwesens eine neue Kategorie von Lehranstalten. Die Organisation der Handwerkerschulen

er rühmlichen Antheil an der Belagerung von Vagrad, wo er die Leitung mehrerer Mörserbatterien erhielt. Er bemerkte beim Schießen, dass die vier mit hundertpfündigen Mörsern besetzten Batterien nicht so weit reichten wie die um wenige Schritte vorgelegenen, mit sechzigpfündigen Mörsern armierten Batterien, trotzdem man auf die hundertpfündigen so große Erwartungen gesetzt hatte. Bega ließ nun die Ladung vermehren, das Raden selbst anders vornehmen (kleine Holzstücke wurden eingeschoben), und die Bomben erreichten ihr Ziel. Durch das unerwartete Einschlagen dieser Riesengeschosse wurde am 8. Oktober 1789 die rasche Uebergabe dieser wichtigen Grenzfestung herbeigeführt, ein Ereignis, dessen große Bedeutung der damalige preussische Minister Herzberg treffend damit charakterisierte, dass er es als „Gnadenstoß für die Türkei“ bezeichnete. Doch überließ Bega in bescheidener Weise alles Verdienst den Commandanten der beiden Batterien und einigen anderen Artillerie-Officieren.

Sier zeigte sich zum erstenmale die Unerforschlichkeit Begas. Er hatte sich in eine vorliegende Aushebung des Laufgrabens begeben, welcher Theil von feindlichen Bomben wiederholt getroffen ward. Als nach zwei Stunden Hauptmann Bega nicht zurückkam, sandten die Officiere Unterofficiere und Mannschaft, um ihn zu suchen. Sie fanden ihn im Laufgraben liegen und in die Berechnung seiner Logarithmen vertieft, obzwar unmittelbar in seiner Nähe eine feindliche Bombe eingeschlagen hatte und explodiert war. Nach der Uebergabe der Festung lebte Bega, nach Wien zurück und führte bis zum Frühjahr 1793 die Aufsicht über die mathematischen Schulen bei dem Bombardiercorps.

(Schluss folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Manuela.

Roman von Max von Weisenthurn.

(12. Fortsetzung.)

„Weib, machen Sie mich nicht rasend!“ zischte Sir Emil außer sich. „Lady Manuela würde sich nie so tief herabwürdigen.“

„Würde sie das in Ihren Augen nicht?“ fragte Madame von Waldau höhnisch. „Ach, Sie scheinen noch lernen zu müssen, wozu eine Frau in manchen Fällen fähig ist. Ich sage Ihnen, das Mädchen hat böses Blut in ihren Adern! O, starren Sie mich nicht so an! Sagen Sie mir lieber, wollen Sie es ruhig hinnehmen und gelassen ansehen, dass sie diesen schönen Wed heiratet und zum Herrn von Rossegg macht?“

Sie hatte ihn endlich so weit zu reizen verstanden, dass es um den letzten Rest seiner Fassung geschehen war.

Mit Ungestüm seine Hand auf ihren Arm legend, zischte er:

„Weib, ja, Sie haben recht! Ich hasse Manuela, und wenn ich es zu verhindern imstande bin, so soll sie Alexander von Saint-Claire niemals heiraten. Zeigen Sie mir den Weg, wie ich dies hintertreiben kann!“

„Ah, endlich kommen Sie zur Vernunft!“ spöttelte die schöne Intrigant. „Und doch ist es nur die alte, ewig neue Geschichte. Eine Dame von hoher Abkunft steigt herab von ihrem erhabenen Piedestal, weil sie einen Niedriggeborenen liebt. Der Baron wird nicht sehr davon entzückt sein, aber kann er seinem Liebling irgend etwas versagen? Sie wird es in aller kürzester Zeit zustande bringen, Madame de Saint-Claire genannt zu werden!“

„Das soll nie geschehen, wenn es in meiner Macht liegt, es zu verhindern!“ rief Sir Emil mit Festigkeit.

„Wenn es in Ihrer Macht liegt, ja!“ höhnte Madame von Waldau. „Sie glauben übrigens doch nicht, dass der schöne Fremde Lady Manuela liebt? Herr von Saint-Claire ist zweifelsohne gleich Ihnen in den prächtigen Besitz verliebt! Apropos, Sie sind doch der nächste Majorats Herr, und im Falle Lady Manuela irgend etwas zustoßt, der präsumptive Erbe von allem, nicht wahr?“

„Und was soll mir diese präsumptive, nichts weniger als wahrscheinliche Erbschaft nützen? Wenn das Majorat mir einmal anheimsfällt, hat mein Onkel es nach aller menschlichen Voraussicht schwer belastet, um möglichst viel Kapital für seines Herzens Liebling zusammengescharrt zu haben. Neben mir doch gar nicht davon; es verdirbt mir die Laune.“

„Nun — wer weiß, was geschehen kann! Der Baron hätte sich auch nicht träumen lassen, dass das Majorat ihm einst zufallen würde — und ehe das Jahr zu Ende geht, kann Rossegg sich wieder in anderen Händen befinden.“

„Madame von Waldau, aber wie immer Sie heißen mögen, ich verstehe Sie nicht! Was nützt es denn, so lange hinter dem Busch zu halten? Wenn Sie mir etwas zu sagen haben, so rücken Sie mit der Sprache heraus. Was sollen ihre Andeutungen heißen?“

„Haben Sie sich jemals wahrsagen lassen, Sir Emil? In meinen Adern fließt Ziganerblut! Reichen Sie mir die Hand, und ich will Ihr Schicksal aus den Linien lesen, welche ich darin sehe!“

Er bot ihr mechanisch die Rechte; empfand er doch instinctiv, dass irgend ein bestimmter, planmäßiger

wurde in der heuer unter dem Vorfige des Sectionschefs Fidler stattgehabten Versammlung der Central-Commission für Angelegenheiten des gewerblichen Unterrichts auf Grund eines von dem Sectionsrathe Baron Dumreicher ausgearbeiteten Referats durchberathen und festgestellt. Nach diesem Plane sind die Handwerkerschulen bestimmt, eine große Lücke auf dem Gebiete des gewerblichen Bildungswesens auszufüllen, denn bisher gab es nur gewerbliche Fortbildungs- und Ausbildungsschulen, aber keine Schulen für gewerbliche Vorbildung. Solche Anstalten sollen nun die neuen Schulen werden, welche im unmittelbaren Anschlusse und in Verbindung mit den letzten Jahren der Volksschulen durch theoretischen Unterricht und durch praktische Uebungen diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln haben, welche als Vorbildung für die Erlernung eines handwerksmäßigen Gewerbes wünschenswert sind. Die Handwerkerschule wird aus drei, eventuell nur aus zwei Classen bestehen. Die ersten Handwerkerschulen werden in solchen Städten mit größerer gewerblicher Thätigkeit errichtet werden, wo es außer der Volksschule keine höhere Lehranstalt gibt. Zunächst werden solche Anstalten zu Kladno und Jaromierz in Böhmen und zu Innsbruck in Tirol ins Leben gerufen.

— (Personalmeldungen.) Die Gemeindevertretung von Wocheiner-Feistritz hat in ihrer Sitzung am 26. Juli den Herrn Landespräsidenten Baron Winkler und den Ortspfarrer Herrn Johann Mesar einstimmig zu Ehrenmitgliedern der Gemeinde Wocheiner-Feistritz ernannt.

— (Brand.) Gestern gegen halb 1 Uhr nachmittags entstand in einem dem Ingenieur Klemenčič gehörigen Wirtschaftsgebäude in der Römerstraße Feuer. Die Flammen schlugen bald vom Dache heraus und ein dichter Rauchqualm entstieg demselben, worauf der Feuerwächter auf dem Schlossberge den Brand mit zwei Kanonenschüssen abwehrte. In diesem Wirtschaftsgebäude befand sich eine Besenfabrikation des Johann Pilek. Höchst primitive hölzerne Stufen und ein einfacher hölzerner Gang führten ins erste Stockwerk, wo die Werkstätte für die Besenfabrikation sich befand. Im Locale selbst war ein Sparherd aufgestellt, wo Schwefel zum Bleichen der Besen gekocht wurde; außerdem befand sich daselbst eine nicht unbedeutende Quantität von Schwefel in Säcken verwahrt. Das Feuer entstand auf bisher unbekannter Weise am linken Dache des Gebäudes und nahm ob der nächst dem Besenmagazin massenhaft aufgespeicherten Brennstoffe, namentlich Heu, bald große Dimensionen an. Zuerst war die Feuerwehr der k. k. Tabakfabrik unter dem Commando des Herrn Weigelhofer am Brandplatze erschienen und nahm die Vörsarbeiten sofort mit großer Energie auf. Für die Localisirung des Brandes nicht minder entscheidend griff die Laibacher freiwillige Feuerwehr unter der Leitung des Herrn Oberleit ein. Beim Erscheinen der Feuerwehr war die Situation ungemein kritisch und ein Umsichgreifen des Feuers kaum zu vermeiden. Dennoch gelang es dem lobenswerten Eifer und den harten Anstrengungen der Feuerwehren, den Brand zu localisiren. Das Wirtschaftsgebäude selbst war freilich nicht mehr zu retten und nur die unteren, theils gewölbt, theils mit Dielen verkleideten Localitäten blieben erhalten. Das abgebrannte Gebäude war

bei der Triester Versicherungs-Gesellschaft Assicurazioni generali versichert. Johann Pilek erleidet einen Schaden von circa 4000 fl., wogegen er mit 2500 fl. versichert erscheint. Auch dem Gastwirt Susteršič, dem Zahnarzt Paichel und den in der Werkstätte beschäftigten Arbeitern verbrannten verschiedene Objecte. Auf dem Brandplatze war k. k. Hofrath Graf Chorinsky, Bürgermeister Grasselli und viele Herren Officiere erschienen. Zum Schlusse möchten wir noch erwähnen, dass sich auch die Mannschaft des 17. Infanterieregiments an den Vörsarbeiten recht wacker betheiligt hat.

— (Die hiesige k. k. priv. Rohrschützen-Gesellschaft) wird sich an dem Schützenfeste in Innsbruck corporativ betheiligen. Es werden am 4. August fünfzehn Mitglieder der Gesellschaft unter Führung des Oberschützenmeisters Herrn Emerich Mayer mit dem Schützenbanner nach Innsbruck abgehen.

— (Ernennung.) Der Supplent am k. k. Staatsgymnasium in Rudolfswert Herr Ignaz Fajdiga wurde zum Lehrer an dieser Anstalt ernannt.

— (Schulnachrichten.) Die vierclassige Knaben- und zweiclassige Mädchenschule in Tschernembl wurde im abgelaufenen Schuljahre von 462 Schülern, und zwar von 234 Knaben und 228 Mädchen, besucht. In der Wiederholungsschule wurden unterrichtet 47 Knaben und 51 Mädchen. Die Schule zählte 8 Lehrkräfte, und zwar die Herren Anton Ferštinovič (Director), Ludwig Jenko und Franz Demšar (Religionslehrer), Franz Setina, Johann Rupnik, Johann Lokar und die Lehrerinnen Fräulein Auguste Matanovič und Julie Pisch. Das neue Schuljahr beginnt am 1. September.

— (Im Kaiser-Franz-Josef-Bad Tüffer) sind nach der jüngsten Cur- und Fremdenliste 620 Personen zum Curgebrauche eingetroffen, darunter aus Krain: Maria von Laschan-Moorland mit Fräulein Tochter aus Laibach; Heinrich Pirker, Gymnasialprofessor, mit Frau Gemahlin aus Krainburg; Ludwig Besčko, Privatier, mit Fräulein Tochter aus Laibach.

— (Wichtig für Gastwirthe.) Das Handelsministerium hat im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern den § 2 der Ministerial-Verordnung vom 25. September 1875 hinsichtlich der Anbringung des Lichtstriches auf den in öffentlichen Schanklocalitäten verwendeten Schankgläsern in folgender Weise abgeändert: „Für die Richtigkeit des Lichtstriches ist der Inhaber des Schanklocales verantwortlich. Die unrichtige Anbringung des Lichtstriches wird dann strafbar, wenn die Abweichung im Weniger bei Gläsern von 2 und 1 Liter $\frac{1}{100}$, bei Gläsern von 0,5 abwärts bis inclusive 0,1 Liter $\frac{1}{60}$ des normalen Inhaltes überschreitet.“

— (Postanweisungsverkehr mit Bulgarien.) Vom 1. August an wird der Postanweisungsdiens im Verkehre von Oesterreich-Ungarn mit Bulgarien eingeführt, und können von dem bezeichneten Tage an bei den k. k. Postämtern Anweisungen bis zum Betrage von 200 fl. nach den bulgarischen Postanstalten und von diesen nach allen k. k. Postämtern bis zum Betrage von 500 Bw = 500 Francs zur Abfertigung gelangen.

— (Selbststellung eines Postdefraudanten.) Wir berichteten seinerzeit, dass bei dem Klagenfurter Stadtpostamte eine Defraudation entdeckt wurde und dass der Urheber derselben, der 56jährige Postassistent Anton Gänzl, am 2. d. M. sich aus der Stadt entfernt hatte. Die unterschlagene Summe belief sich auf 1001 fl. 90 kr. Von dem Postbeamten hatte man seit dem Tage seiner Entfernung keine Spur mehr gefunden, als der Vermisste am 24. d. M. kurz vor Mitternacht sich beim Klagenfurter Landesgerichte freiwillig stellte, wo er sofort in Haft genommen wurde. Es stellte sich heraus, dass Gänzl sich drei Wochen lang planlos in der Nähe Klagenfurts herumgetrieben habe.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Ischl, 28. Juli. Minister Graf Kalnoky ist hier eingetroffen.

Wien, 28. Juli. Der Landtags-Abgeordnete von Canciani ist zum Präsidenten des Landeskulturathes für Istrien ernannt.

Genua, 28. Juli. Der „Castelfidardo“ ist mit der marokkanischen Gesandtschaft heute vormittags hier eingetroffen und von den Behörden feierlichst empfangen worden.

London, 28. Juli. Im Unterhause erklärte der Kriegsminister, bis März 1886 werden 575 Hinterlabkanonen und eine Anzahl Mitrailleurten fertig gestellt sein. Noch in diesem Jahre würden 150 Torpedos und fernerhin jährlich 250 angeschafft werden. Ein Plan zum Schutze der englischen Handelshäfen sei bereits entworfen. Der Voranschlag für das Gesamtproject der Vertheidigungswerte belaufe sich auf $6\frac{1}{2}$ Millionen Pfund Sterling und vertheile sich auf vier bis fünf Jahre.

London, 28. Juni. Die „Times“ erfahren, dass die Abreise Wolffs nach Egypten unmittelbar bevorstehe. Derselbe geht vorher nach Constantinopel.

London, 28. Juli. (Officiell.) Die Details der egyptischen Anleihe sind geregelt. Die Emission erfolgt gegen Ende der Woche zum Course von $95\frac{1}{2}$.

London, 28. Juli. Bei der eingestürzten Landungsbrücke bei Chatham sind bisher keine Leichen gefunden worden. Man hofft, dass alle gerettet sind.

Constantinopel, 28. Juli. Gestern wurde in Belova in feierlicher Weise der Eisenbahnbau zur Verbindung des türkischen Eisenbahnnetzes mit dem europäischen in Angriff genommen.

Volkswirtschaftliches.

Wandern mit Bienen.

Wohl selten wird man Gegenden finden, in denen die enstigen Honigsammlerinnen das ganze Jahr hindurch schafften könnten; an einigen Orten gibt es nur im zeitigen Frühjahr honigende Blüten, meistens bieten Mai, Juni und theilweise Juli eine gesegnete Tracht, oft müssen sich unsere Vögel bis zum August und September vertragen. Nicht selten wird z. B. in einer Umgegend Wintertraps angebaut, welcher den Bienen naheliegender Imker so viel Nektar bietet, dass sie es gar nicht bewältigen können, während vielleicht nur einige Stunden davon entfernt die armen Immen leeren müssen. Ebenso kann ein Arazienwäldchen oder eine Lindenallee den Urainern Ueberflus schaffen zu einer Zeit, wo andere Bienen etwa gar darben. Und welche Fülle, welche Honigquellen spenden gar erst die stundenweit ausdehnenden Buchweizenfelder mit den Millionen ihrer schneeweißen Blüten gerade dann, wo in den meisten sonst gesegneten Gegenden die Honigquellen versiegt sind.

Jeder rationelle Bienenwirt, welcher aus seiner Bienenzucht neben dem Vergnügen auch einen Gewinn erzielen will, wird gewiss keine passende Gelegenheit unbenuzt vorübergehen lassen, er wird selbst eine kleine Mühe und geringe Auslage nicht scheuen, um seine Bienen zur Zeit einer mangelhaften Tracht dorthin zu bringen, wo die Natur den Honig im Ueberflusse spendet, er wird mit seinen Bienen wandern.

Die Erfahrung lehrt genugsam, dass in Ländern, wo man mit den Bienen in honigreiche Orte wandert, die Bienenzucht auch reichen Ertrag liefert. So ziehen z. B. die Lüneburger, diese eigentlichen Wandervögel unter den Bienenzüchtern, mit ihren Bienen im Frühjahr in die fruchtbaren Marschen der Elbe, Weser und Ems; im Juli und August aber zurück zurecht in die Buchweizenfelder und später in die Heidekraut (Erica vulgaris). In Oesterreich wandern zumeist die Krainer, welche Tausende von Bienenstöcken meilenweit in bessere Tracht verführen.

Damit die Mühe und Unkosten, welche aus der Wandern erwachsen, gedeckt werden, muss der Bienenwirt seine Völker in richtigem Zustande haben in Bezug auf Wohnung, Bau, hauptsächlich aber auf das Volk.

Jede Bienenwohnung muss derart eingerichtet sein, dass die Bienen während der Fahrt genügend Luft bekommen. Strohkörbe werden mit einer luftigen Leinwand, dem Bienenluche, zugebunden und Haupt nach unten aufgestellt; sollten die Stöcke bis unten vollgebaut haben, müssen sie mit Unterfahrungen versehen werden. Leider kann man ihnen die überflüssigen Vorräthe nicht entnehmen, und so muss der „Honig zum Honig“ geführt werden. Bei Kastenwohnungen werden zuerst die Glasfenster entfernt und in den Thüren genügend große Drahtgitter angebracht, damit die Bienen nicht ersticken. Die Fluglöcher werden mittels Flugschieber geschlossen. Aus dem eigens hergerichteten Transportwagen werden sämtliche Stöcke, oft 60—80, so verladen, dass die Bienen von Rad zu Rad, also längs der Achse laufen; auf einem Eisenbahnwagen müssen jedoch die Bienen die Richtung von vorn nach hinten über den Wagen haben. Jedenfalls sorge man beim Verladen dafür, dass die Stöcke möglichst fest stehen, dass nirgends ein Stock weichen oder herabfallen kann. Durch Ausstopfen der Zwischenräume mit Stroh muss man sich nöthigenfalls zu helfen suchen.

(Schluss folgt.)

Angewandte Fremde.

Am 27. Juli.

Hotel Stadt Wien. Schiman und Steinberger, Kaufleute, Wien. — Humbold, Ingenieur, Graz. — Accorboni, k. k. Seelenleuchten-Inspector, sammt Familie, und Polak, Privatier, sammt Familie, Triest.

Hotel Elephant. Bundialek, Bergmann, Schuh, Kratochwill und Thom, Kaufleute, Wien. — Politzer, Kaufm., sammt Frau, Triest. — Klemens, Kaufm., Fiume. — Fürst, Kaufm., Stadlersburg.

Gasthof Südbahnhof. Macio'ski, Professor, Stanislaw. — Bram, Besizer, und Gablan, k. k. Postbriefträger, Triest. — Buberl, k. k. Forstbeamter, Littai. — Broz, Weinhandler, Klanz.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Kotschever, Handlungscommis, Gurtfeld.

Verstorbene.

Den 26. Juli. Maria Grabisar, Maurers-Tochter, 2 $\frac{1}{2}$ J., Polanastraße Nr. 18, Auszehrung.

Den 27. Juli. Franz Gregorin, Gymnasialschüler, 21 J., Petersstraße Nr. 55, Lungentuberculose. — Bertha Gescunt, Gärtnerstochter, 4 Mon., Römerstraße Nr. 10, Darmtumor. — Albina Dernovšek, Tischlermeisters-Tochter, 4 Mon., im Brühl Nr. 27, Marasmus. — Angela Sarabon, Gerberstochter, 16 J., Petersstraße Nr. 53, Fraisen.

Den 28. Juli. Maria Stopar, Inwohnerin, 57 J., Petersstraße 45, Lungenödem. — Marjana Bregar, gewesene Köchin, 87 J., am Brühl 27, Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Datum	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0 $^{\circ}$ reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Wolken	Relativer Feuchtigkeitsgrad in Prozenten
28. 7.	7 U. Mg.	736,95	16,3	SW.	schwach	zieml. heiter
	2 „ „	734,75	24,9	ND.	schwach	theilw. bew.
	9 „ Ab.	735,20	17,9	windstill	zieml. heiter	

Vormittags bewölkt; nachmittags Aufheiterung, einige Regentropfen; Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme um $0,1^{\circ}$ über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

durchgeführter Beweggrund ihrer Handlungsweise zugrunde lag.

Was mochte sie vorhaben? Wer war diese Frau?

Sie blickte mit ernster Miene, die ihr gar wohl stand, auf die Linien in seiner Hand.

„Ein seltsames Gewirre von Fäden, welches ich da vor mir sehe“, sprach sie sinnend. „Ich erblicke eine ruhige, ereignislose Vergangenheit — einen habgütigen, geizigen und gewissenlosen Charakter. Sie vermögen mit der Wildheit einer Tiegerkatze zu hassen. Nein, entziehen Sie mir ihre Hand nicht; es wird Ihnen gut thun, einmal im Leben wenigstens die Wahrheit zu vernehmen. Sie würden um des Geldes willen jedes Verbrechen auf Erden begehen, vorausgesetzt, dass Sie vor Entdeckung gesichert wären. Es ist Ihnen an gar nichts und gar Niemandem auf Erden etwas gelegen, außer an dem lieben Ich! Ein Wesen, welches Sie hassen, steht ihrem Glücke im Wege. Dieses Hindernis aber wird aus dem Wege geräumt werden. Ich sehe vor mir ein zerstörtes Heim, über dessen Trümmer hinweg Sie zum Glücke gelangen. Wie sich das fügt, dürfen Sie mich nicht fragen, denn die Linien in Ihrer Hand zeigen es nicht. Aber eins sehe ich klar: Sie werden Majoratsherr, verlassen Sie sich darauf, und zwar in der kürzesten Zeit!“

„Still, um des Himmelswillen! Wenn man ihre Worte hören würde!“

„Nun, wie gefällt Ihnen die Zukunft, welche ich Ihnen in Aussicht gestellt habe?“

„O, spotten Sie meiner nur! Was sie mir prophezeiten, kann niemals in Erfüllung gehen!“

„Weshalb nicht?“

„Weshalb?“ rief er ungeduldig. „Und Sie fragen das? Zuerst steht Lady Manuela mir im Wege, und ihr Leben ist blühender, jünger, kraftvoller als das meine!“

(Fortsetzung folgt.)

Nach dem officiellen Courßblatte

(2711—1) Nr. 3811.
Grec. Realitätenverkauf.
 Die im Grundbuche der Steuer-
 gemeinde Meierle sub Einf.-Nr. 31
 vorkommende, auf Josef Medic aus
 Nesselthal Nr. 34 vergewährte, gerichtlich
 auf 140 fl. bewertete Realität wird über
 Ansuchen der Maria Medic von Nessel-
 thal, zur Einbringung der Forderung
 aus dem diegerichtlichen Urtheile vom
 30. Oktober 1884, Z. 5686, per 170 fl.
 62 kr. ö. W. sammt Anhang, am
 21. August und am
 18. September
 um oder über den Schätzungswert und am
 23. Oktober 1885
 auch unter demselben in der Gerichts-
 kanzlei, jedesmal um 10 Uhr vormittags,
 an den Meistbietenden gegen Erlag des
 10proc. Badiums feilgeboten werden.
 R. t. Bezirksgericht Tschernembl, am
 23. Juni 1885.